

Neue Hohenlimburger Zeitung

Allgemeine Zeitung für das Lenne-Thal

„Fürs deutsche Haus“

Illustrierte Gratisbeilage

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Druck und Verlag: Hohenlimburger Verlag, Louis Ebbinghaus.
Schriftleitung: C. Powell, Hohenlimburg.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg.

Der außerordentliche Alldeutsche Verbandstag.

Zur Erörterung der plötzlich so spruchreif gewordenen, mit einander in innigstem Zusammenhange stehenden Vorgänge der inneren und auswärtigen Politik hatte der Alldeutsche Verband für heute einen außerordentlichen Verbandstagsbandtag anberaumt, über dessen Verlauf berichtet wird:

Leipzig, 17. Dez. Die öffentliche Versammlung (eine Vorstandsitzung ging voraus) war stark besucht. Nach dem Bericht des Herrn Kapitanleutnants a. D. Weyer zur Flottenvorlage sprachen General Liebert, Raddirektor Winter-Hamburg, Admiral Riedel-Lübeck, Hopf-Dresden. Die eingehende Besprechung war besonders gegen Raddorffs Behauptung gerichtet, die Flotte könne aus technischen Gründen nicht rascher hergestellt werden.

Zum Gegenstand wurde folgende Entschließung angenommen:

Der außerordentliche Verbandstag des Alldeutschen Verbandes begrüßt die jüngste Flottenvorlage der verbündeten Regierungen mit Freude, insbesondere die Forderung vollwertiger und den Schiffen anderer Nationen ebenbürtiger Linienfahrzeuge und die Förderung der Unterseeboots-Boots-Dispositionen und die Förderung der Unterseebootsfrage.

Der Verbandstag spricht aber die Ansicht aus, daß das Geforderte für die Wahrung unserer stetig wachsenden Seesinteressen und angeht die ersten Weltlage noch nicht genügt. Er erwartet, daß der Reichstag darüber hinausgehend eintritt für:

1. einen möglichst schnellen Ersatz der minderwertigen, in der Novelle zum Flottengesetz wiederum als Linienfahrzeuge aufgeführten Fahrzeuge;
2. eine möglichst Verkürzung der Bauzeit der neuen Schiffe;
3. eine grundsätzliche Verminderung der Lebensdauer der Schiffe.

Ueber die bedrohte Lage des Deutschtums in Rußland sprachen Geschäftsführer Geller und mehrere Deutschbaltten. Der Geschäftsführer Geller legte ausführlich die furchtbare Gefahr dar, in welcher die dortigen Deutschen schweben; in letzter Zeit Versammlungen wurde mehrfach die Niedermetzelung aller Deutschen gefordert. Da werden Pässe entweder nur langsam und mit großen Kosten oder gar nicht ausgestellt. Die Versammlung nahm folgende Entschließung an:

Der Verbandstag des Alldeutschen Verbandes hält nach sorgfältigen Erörterungen das gesamte Deutschtum Rußlands in Eigentum und Leben für ernstlich gefährdet durch die russische Revolutionsbewegung. Die russische Regierung erscheint außerstande daselbst wirksam zu schützen. Besonders bedroht ist die Lage für die Deutschen in den baltischen Provinzen. Der Alldeutsche Verband bittet daher die deutsche Regierung

1. um sofortige Entsendung deutscher Kriegsschiffe und Transportdampfer in die Häfen von Riga, Libau und Reval zum Schutz des Lebens und Eigentums zahlreicher dort lebender Reichsdeutscher und zu möglichst weitgehender Ge-

währung des Asylrechtes für alle bedrohten deutschen Volks-genossen.

2. um energische Verhandlungen mit der russischen Regierung zur Vereinfachung der Beseitigung der umständlichen Passvorschriften für alle die Reichsdeutschen, die gewillt sind zur Sicherung ihres Lebens das russische Reich zu verlassen.

3. Der Verband begrüßt mit lebhafter Freude die Gründung eines Hilfsausschusses zur Unterstützung der nothleidenden Deutschen Rußlands und fordert seine Mitglieder auf die eingeleiteten Sammlungen nach Kräften zu fördern.

Größtem Interesse begegnete der Vortrag des Ausschussesmitgliedes, des Herrn Professors Samassa über die Wahlrechtsfrage in Oesterreich. Der Vortragende — ein gebürtiger Oesterreicher — glaubt an eine Verständigung zwischen Krone und Koalition in Ungarn, da die Schwäche der Koalition erwiesen sei. Sie könne nicht mehr die Massen mobil machen, die Nationalitätsbewegung nicht mehr unterdrücken. Die Absicht der Wahlrechtsvorlage in Oesterreich gehe dahin, das Deutsche durch das allgemeine Wahlrecht zu schwächen, das Parlament werde dadurch jedenfalls nicht arbeitsfähiger gemacht werden. Mehr und mehr wird die Entscheidung politischer Angelegenheiten durch Straßen-demonstrationen herbeigeführt.

Politische Chronik.

Berlin, 20. Dezember 1905.

Gegen das neue Schulgesetz hat sich auch der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. in einer ausführlich begründeten Eingabe an das Abgeordnetenhaus gewandt. Die Eingabe gliedert sich in der Beschwerde darüber, daß die Mitwirkung der Kommune und der Schuldeputation an der Schulverwaltung durch den Gesetzentwurf schwer beeinträchtigt werde. Von den Berliner Stadtverordnetenversammlung von Berlin nachstehender Antrag eingebracht worden: Durch den von der Staatsregierung beim Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen droht der Selbstverwaltung der städtischen Gemeinden an ihren Schulen eine Verklammerung und Aufhebung ihrer bisherigen Rechte in vielen wesentlichen Beziehungen. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat um Auskunft, ob und welche Maßnahmen derselbe gegenüber dem vorbereiteten Gesetzentwurf zur Erhaltung des Rechtes der Stadtgemeinde an ihren Schulen und an deren Verwaltung zu ergreifen beabsichtigt.

Professor Baasche hat von Deutsch-Ostafrika in seinem schon erwähnten Vortrage über seine Reise ein verlockendes Bild entworfen. Das Land sei schön, es sei für den deutschen Bauer außerordentlich geeignet. Der Neger sei zur Arbeit zu erziehen. Der Bur sei als Vorarbeiter sehr wertvoll. Verfehlt sei es, an Bauern, die daheim mit einer ruhigen Wirtschaft, zu viel Land zu verpfänden. Die Löhne für die Neger seien zu niedrig. Die vielen bureaukratischen Verordnungen über Jagd usw. erregen Unzufriedenheit, die vielen Zwangsmassregeln, Empörung und der häufige Beamtenwechsel Mißtrauen; die Beamten lernten die Leute nicht kennen, der eine wolle das, der nächste das

Gegenteil usw. Wenn er nicht Kinder und Kindeskinde hätte, würde er nach Ostafrika auswandern.

Daß bei der Strafprozeßreform eine Aenderung der Schwurgerichte nicht zu befürchten, die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammer zu erwarten sei, hat der bayerische Justizminister in der bayerischen Kammer verlesen.

Im liberalen Bürgerverein in Bonn sprach der frühere Staatssekretär von Rottenburg in nahezu 2 stündiger Rede über die zukünftige Gestaltung unserer Schul-gesetze. Ohne auf eine nähere Kritik einzugehen, wies er in eingehender Begründung nach, daß die Kirche in unserem modernen Staat ein Recht auf die Schule nicht beanspruchen kann. Die Lehrtätigkeit der Kirche muß auf die Religion als ihr natürliches Gebiet eingeschränkt bleiben und auch der Religionsunterricht sollte aus der Volksschule ausgeschlossen werden. Die Richtigkeit dieser Forderungen bewies Redner insbesondere an der Hand der Erfahrungen in Amerika. Dort ist der Religionsunterricht bedingungslos von der Volksschule ausgeschlossen. Der Unterricht beginnt täglich mit einem Gebete unter Verlesung einer Bibelstelle, aber das Gesetz untersagt es den Lehrern, Verschiedenheiten in den Dogmen der einzelnen Konfessionen auch nur zu erwähnen. Kein Geistlicher darf Mitglied einer Körperschaft sein, welche eine öffentliche Schule zu beaufsichtigen hat. Andererseits ist vorgeschrieben, daß die Schulbücher nichts enthalten dürfen, was zum Unglauben und zum Geringachten der Religion verleiten könnte. Jede Schule hat Schulpflicht für den Religionsunterricht zu stellen und in dem Schulplan eine freie Zeit für die Erteilung des Religions-Unterrichts vor-zusehen.

Das neue deutsche Feldgeschütz stellt die franz. Presse unter das französische, weil dessen hallstische Leistung besser sei. Dazu wird uns aus militärischen Kreisen geschrieben, daß diese Tatsache durchaus kein Vorteil zu sein braucht, da die höhere Schußleistung stets durch Nachteil erkauft werden muß, nämlich größeres Gewicht der Lafette und erschwertes Feststellen der Lafette beim Schuß. Es genügt beim französischen Geschütz nicht, wie bei den Krupp'schen und Ehrhardt'schen Geschützen, ein Sporn am Lafettenschwanz zum Feststellen für den Schuß, sondern es müssen außerdem noch die Räder auf Hemmhübe gestellt werden, wodurch die Feuereröffnung und auch ein Zielwechsel sehr verzögert wird. Diesem Nachteil gesellt sich das erheblich höhere Lafettengewicht hinzu. Es ist zum wenigsten zweifelhaft, ob der Vorteil der größeren ballistischen Leistung so schwerwiegend ist, daß man um seiner willen vor allem die verzögerte Feuereröffnung mit in Kauf nehmen soll. Außerdem ist diese ballistische Überlegenheit garnicht so bedeutend. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses ist zwar um 65 Meter (in der Sekunde) größer, auf 1000 Meter Entfernung beträgt der Unterschied der Fluggeschwindigkeit des Geschosses aber nur noch 32 Meter und auf 3000 Meter nur 16 Meter. Ähnlich verhalten sich auch die Fallwinkel. Man muß also sagen, daß dieser Vorteil nur gering anzuschlagen ist und durch die größere Beweglichkeit und schnellere Feuerbereitschaft unseres neuen (aptierten C 96) Geschüsses

Gerdt Seiferts Tagebuch.

Eine Vorweihnachts-Geschichte.

„Sie machen mich mit Ihrem beständigen Suchen ganz nervös, Seifert“, sagte der alte Bureauvorsteher Klassen mißbilligend zu dem jungen Schreiber hinüber, der hängig in den umherliegenden Aktenstücken blätterte. Haben Sie denn etwas verloren oder glauben Sie vielleicht, daß der Nikolaus in den Akten für Sie Pfefferkuchen versteckt hat?

Der junge, blaße Mensch wurde blutrot. „Verzeihen Sie, Herr Bureauvorsteher... mir ist wieder nämlich vor einigen Tagen ein Ovalest abhanden gekommen, mit blauem Deckel und beschriebenen Etikette.“

„Wert fünf Pfennig“, vervollständigte Herr Klassen die schwächliche Entschuldigung. „Ihre Sparsamkeit in allen Ehren, Seifert... aber Sie dürfen darüber auch nicht kindisch sein. Seit drei Tagen haben Sie überhaupt keinen anderen Gedanken mehr.“

„In dem Heftchen stand etwas drin, was ich keinen andern lesen lassen möchte, Herr Bureauvorsteher.“

Klassen sah sich die jungen verzweiferten Augen des Sprechers vergnügt an und schmunzelte verständnisvoll: „Schadel trotzdem nichts, Seifert. Schadel gar nichts. Am Ende stehen Geschichten drin, hm? Vor Weihnachten kann man allenfalls mit etwas seine Freistunden vertreiben. Ich glaube belohnen, daß ich in Ihrem Alter auch daran gelitten habe.“

Gerdt Seifert senkt den Kopf auf die weißen Bogen und schweigt beärglich. Dann beginnt er allmählich mit feinen, stillen Buchstaben die leeren Seiten zu beschreiben.

Was bleibt ihm auch anderes zu tun übrig?

Soll er dem alten, mißtrauischen Mann, dessen Zutrauen er auf ihm unerklärliche Weise gewonnen hat, sagen, was dieses verlorene Heftchen barg? Nein, das brachte er nicht über die Lippen... Es gibt Gefühle, die sich nicht in

Worte zwingen lassen. Ihnen ergeht es wie den kostbaren Steinen, die zu zerbrechlich sind, um eine Fassung zu vertragen. Was würde Herr Klassen ihm wohl erwidern, wenn er sagen wollte:

„Seitdem meine Eltern gestorben sind und ich von der Untersekunda fort... hier in die dunkle Schreibstube mußte, weil mein Vornamen das für den verwalteten Jungen für das richtigste erachtete, habe ich nun das Vertrauen zu den Menschen verloren. Ich habe den harten Mann auf den Knien gebeten, daß er mich das Abitur machen lassen sollte, damit er ich später studieren könne. Bei Heller und Pfennig hätte ich ihm das Vorausgelagte zurückbezahlt... Er hat mich einen Narren gehalten. Nun will ich niemals mehr jemand bitten!“

Aber aussprechen muß ich mich doch können. Darum habe ich mir das Heft gekauft. Sonst wäre ich an meiner Verzweiflung erstickt. Und eben dieses Heft habe ich verloren. Es muß mir bei der Arbeit aus der Tasche gegliitten sein. Alles hatte ich ihm anvertraut... auch das Große und Stolze, was ich begraben mußte, als ich hierher ging. Verzeihen Sie nun, daß ich es wiederhaben muß, Herr Bureauvorsteher, damit es nicht fremde Augen erblicken.“

Der alte Klassen würde schallend über solche Rede gelacht haben. Der wußte doch nicht, wie es tut, Sehnsucht zu haben. So wenigstens meinte Gerdt Seifert. Und um zu wissen, daß es oft nur eines einzigen Kluges bedarf, um sie im Herzen zu wecken, dazu war er noch viel zu jung.

Er kämpfte plötzlich mit den Tränen. Ein Ohnmachtsgefühl, daß alle durch die Anspannung seiner Energie entstandenen guten Vorläge ins Wanken brach, kam über ihn. Auf die große, schwarze Schrift fiel ein großer, warmer Tropfen.

Der alte Klassen bemerkte es mit scharfen Blick. Ein Lächeln kam darüber in sein faltiges Gesicht.

„Was machen Sie denn jetzt schon wieder, Seifert?“

„Ich... habe... den Schnupfen, Herr Bureauvorsteher.“

In diesem Augenblick schob sich aus dem Nebenzimmer eine große, vornübergebeigte Gestalt über die Schwelle. Dadurch wurde das begonnene Verhör jäh beendet. Herr Gips, der erste Schreiber, wollte augenscheinlich ein Anliegen vortragen.

„Ich wollte nur sagen, Herr Bureauvorsteher“, flüsterte er mit zaghafter Stimme, „daß ich heute zehn Minuten vor Sieben nach Haus gehen möchte. Die Kleinen sind aus-nahmsweise bis acht im Kindergarten... und man will doch heimlich zu Weihnachten ein bißchen für sie zurecht-zimmern.“

„Sie hätten sollen Zimmermann werden, Gips“, erwiderte Klassen galling.

Der lächelnde Krampfhaft über den schwachen Wit. Aber

er nahm ihn als Zustimmung hin und verschwand ebenso schnell und geräuschlos, wie er gekommen war. Die beiden waren wieder allein.

Gerdt Seifert betrachtete den alten Mann mit verflohenen Blicken; auf der blanken Dose, aus der zuweilen eine Peise nahm, tanzten ein paar blaße Sonnenstrahlen. Gerdt Seifert empfand glühenden Neid. Alle, die mit Herrn Klassen zu tun hatten, erzählten, wie reich er sei. Und dazu noch Jung-gelle. Alles was ihm erstrebenswert erschien, konnte der sich kaufen. Wenn nun jemand keinen unerfüllten Wunsch hat, ist ihm auch die Sehnsucht fremd...

Jetzt räuspert sich der Alte und sagte brummend: „Die Menschen sind rein wild mit ihrem Weihnachten, nicht wahr, Seifert?“

„Jawohl, Herr Bureauvorsteher!“

„Wir beide machen uns weiter nichts daraus... Wir sind ein gut teil klüger, nicht?“

„Jawohl, Herr Bureauvorsteher!“

(Schluß folgt.)

reichlich aufgewogen wird. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die ballistische Überlegenheit nur in Ermangelung eines besseren Grundes hervorgehoben wurde, um das französische Volk zu beruhigen, und daß man in Wahrheit die Vorzüge unseres Zukunftsgeschäftes in Frankreich sehr wohl erkannt hat.

Der Kaiser hat gestern vormittag den General Trotha zur Meldung empfangen.

Zur Rettung der Deutschen in Rußland. Auf Veranlassung des Reichslanzlers sandte die Hamburg-Amerika-Linie die beiden Dampfer Batavia und Rehrwieder nach Riga und Elbau, um von dort Beförderung deutscher Reichsangehöriger nach Königsberg zu vermitteln. Die Batavia ist zur Aufnahme von 2750 Personen eingerichtet und nahm auch eine Anzahl Schwestern vom Roten Kreuz und Kranenpfleger an Bord.

Sämtliche Mandate für Hohenzollern im Landtag (2) und Reichstag (1) sind zur Zeit verwehrt.

Fürst Bülow hat Samstag, wie die Ham. Kor. hört, den Oberlandesgerichtspräsidenten Spahn in Kiel telegraphisch nach Berlin berufen.

Der Abgeordnete Bassermann hat in seinem Wahlkreis Frankfurt an der Oder erklärt, daß er ein Gegner des liberalen Wahlbündnisses mit den Sozialdemokraten in seiner badien Heimat gewesen ist. — Bassermann äußerte zu den Steuervorlagen der Regierung, er halte es für möglich, den Tabak nach dem Werte zu besteuern; dann wäre man in der Lage, die billigen Tabaksorten schonend zu behandeln und die Arten und aus dem Ausland eingeführte Waren kräftiger heranzuziehen. — Zur Erbschaftsteuer mußten auch die Deszendenten und Ehegatten hinzugezogen, dabei aber die Erbschaften geschont und ein zu tiefes Eindringen in die Familienverhältnisse verhindert werden.

Die Nachricht, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Bülow, seine Entlassung eingereicht habe, wird der Nat. Ztg. von unterrichteter Seite bestätigt.

Eine **Zentralstelle des deutschen Städtetages** soll zu Beginn des neuen Jahres in Berlin ins Leben gerufen werden.

Der Landesverein preussischer Volksschullehrerinnen richtet eine Eingabe an den Landtag, in der eine Zuziehung von Lehrerinnen zu den Schuldeputationen verlangt wird. Es wird gebeten, „den § 28 Absatz 3 des Entwurfs des Schullandtags dahin abändern zu wollen, daß derselbe lautet: ... mindestens 3 von den Erziehungs- und Volksschulwesen kundigen Personen, unter diesen mindestens einem Rektor (Hauptlehrer) und einem Lehrer und einer Lehrerin an einer Volksschule.“

31 Arbeiter befinden sich unter den für 1906 in Augsburg ausgelassenen 120 Schiffen.

Der Metallarbeiter-Ausstand in Solingen dehnt sich aus: Nachdem die Fabrikanten vor kurzem etwa 150 Arbeiter der Messerschlägereibranche ausgesperrt haben, erklärt jetzt der deutsche Metallarbeiterverband eine Bekanntmachung, nach der sämtliche Messerschlägereien, Gabel- und Scherengefabrike in Streik erklärt werden. Es dürfte sich um 500—600 Arbeiter handeln, die streiken.

Die **Prügelstrafe** wieder einzuführen, haben mehrere Zentrumredner in der bayerischen Kammer Freitag empfohlen. Der Justizminister wies das Verlangen unter dem Beifall der Linken scharf ab.

Die allgemeine Zeitung in München ist in den Besitz einer neuen Gesellschaft, zu der die nationalen Führer Büttner, Böttlinger, Buhl, der jetzige Chefredakteur Mohr u. a. gehören, übergegangen.

„Am liebsten an Polen sofort verkaufen“ möchte Herr Berliner aus Breslau eine Zeitung; das zeigt er in amüßlichen Ostrower Kreisblatt an. Im amüßlichen Kreisblatt!

Die Schutztruppe in Kamerun. Hinsichtlich der Schutztruppe in Kamerun besteht ein tiefgehender Unterschied zwischen der allgemeinen Auffassung und derjenigen der Kolonialverwaltung. Durch den Nachtrag zum Etat für Kamerun für 1905 wurden die Mittel zur Verstärkung der Schutztruppe um zwei Kompagnien bereitgestellt, und zwar bei den einmaligen Ausgaben. In den Erläuterungen zu dem Etat heißt es nun, es kann damit gerechnet werden, daß mit der zunehmenden Beruhigung des Schutzgebietes die Verstärkung in absehbarer Zeit wieder entbehrlich werden wird. Der Mehrbedarf wird als künftig fallend bezeichnet. Die Militärs forberten dagegen eine dauernde Vermehrung der Schutztruppe, die sie um so höher veranschlagten, als das Schutzgebiet einen großen Umfang hat, und an den verschiedensten Gegenden sich Unruhen zeigten. Dieser Ansicht pflichtet man in weiten Kreisen bei, namentlich im Hinblick auf die Erfahrungen in Südwestafrika. Die Kolonialverwaltung ist aber, wie hier deutlich ausgesprochen wird, anderer Ansicht.

Die Bahn Lüderichsbucht-Kubub. Nachdem der Reichstag die Forderung für den Bahnbau Lüderichsbucht-Kubub genehmigt hat, wird sofort mit dem Bau begonnen werden. Den Bau übernimmt die Firma Venz u. Co. In Lüderichsbucht befindet sich bereits der Bauinspektor Schlupmann von der Kolonialabteilung, der die staatliche Bauaufsicht führt, ferner Ingenieur Nijssen von der Firma Venz u. Co., der den letzten Teil der Usambara-Eisenbahn gebaut hat und auch dort den Bau leiten wird. Nach einem Telegramm des Gouverneurs sind schon 150 farbige Arbeiter auf dem Wege nach Lüderichsbucht, und der Gouverneur wird bald im ganzen 300 bis 500 farbige Arbeiter stellen können. Am 15. d. M. reiste der Baumeister Reh von der Firma Venz u. Co. mit 8 Mann Aufschichtspersonal nach Lüderichsbucht. Die für die erste Strecke des Bahnbaues erforderlichen Sprengarbeiten werden durch die in Lüderichsbucht stationierte Eisenbahn-Baukompanie ausgeführt. Der erste Teil der Materialen, für deren Lieferung die leitende Firma schon vorläufige Abmachungen getroffen hat, wird am 30. Dez. von Hamburg abgehen.

Ausland.

Madrid, 18. Dez. (Meldung der Agence Havas.) Die Absicht, die Marokko-Konferenz nicht in Algier, sondern in Madrid abzuhalten, wurde beim letzten Empfang des diplomatischen Korps vom Minister des Äußeren den Vertretern der Mächte mitgeteilt, die hiervon ihre Regierungen in Kenntnis setzten.

Schanghai, 18. Dez. Die Chinesen revoltieren seit heute früh, sie haben die Hauptstraßen verbarrikadiert. Die Engländer besetzten das Zollamt und die Polizeistation.

Deutsche Marinekolonnen vom Flugplanonenboot „Waterland“ sind gelandet, das Freiwilligenkorps ist ebenfalls ausgerückt. Am Nanling Road brennen verschiedene Häuser. Die Europäer werden vom Pöbel angegriffen und mit Steinen beworfen. Die Lage ist ernst. Kein größeres deutsches Kriegsschiff ist zur Stelle. (Frankf. Ztg.)

Schanghai, 18. Dez. (Reutermeldung.) Die Ausschreitungen wurden von der Polizei, Seelen und Freiwilligen unterdrückt. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Eine Polizeistation ist teilweise verbrannt, eine Schänke wurde zertrümmert, ein Fahrradladen ausgeplündert. Etwa 20 Chinesen wurden getötet, einige Europäer verwundet, aber niemand von ihnen getötet. Die Straßen sind leer. Bewaffnete Patrouillen streifen überall umher.

Aufstände in unsern Kolonien.

Hamburg, 19. Dez. Die deutsche Regierung schloß mit Hagenbeck einen Vertrag ab auf Lieferung von 300 Kamelen zu Transportzwecken in Deutsch-Südwestafrika.

Cuxhaven, 19. Dez. Ein für Südwestafrika bestimmter Erleichterungs-Transport, 1 Offizier und 3 Militärbeamte, 62 Unteroffiziere und Mannschaften, verließ gestern um 11 Uhr abends den Hafen, nach einer Abschiedsansprache des Stadtkommandanten.

Berlin, 19. Dez. Gouverneur Graf Götze telegraphiert aus Dar-es-Salaam: Am 28. November wurde die gut besetzte Etapenstation Uviale abermals erfolglos angegriffen. Hauptmann v. Schönborg mit 14. Kompagnie Malumbi-Berge eingetroffen, ein Zug unter Oberleutnant Wagner hatte Gefecht am Kilepeberg. Der Feind floh. Die Marineinfanterie unter Leutnant v. Engelbrecht ist gesund in Wapua eingetroffen.

Die Aufstandsbewegung in Rußland.

Berlin, 18. Dez. Die Situation unserer bedrohten Volksgenossen in den baltischen Ostseeländern scheint sich vorläufig noch von Stunde zu Stunde zu verschlimmern. Die spärlichen Nachrichten, die von den von allen Verbindungen abgeschnittenen zu uns gelangen, zeichnen (auch wenn bei den Schwierigkeiten der Übermittlung hier und da kleine Übertreibungen mit unterlaufen sein mögen) wahrhaft erschütternde Bilder. Vom 15. Dezember datierte Meldungen aus Riga schildern die Lage des dortigen Gouverneurs als äußerst kritisch. Die Stadt befindet sich in den Händen der Aufständischen. Truppen seien nicht in ausreichender Zahl vorhanden. Die Aufständischen seien ausgezeichnet mit Flinten und Revolvern bewaffnet und hätten bei Krognaja Gorka, einer verlassenen Gegend der Moskauer Vorstadt (dem Arbeiter- und Russendiertel Rigos), den Truppen ein Gefecht geliefert, bei dem diese 14 Tote hätten zurücklassen müssen. In Dinamünde (dem Hafenort Rigos) seien die Truppen sogar völlig aufgerieben worden. Am Sonnabend solle es in Riga dann wieder ruhiger geworden sein; die Gefechte hätten zum Teil wieder geendet, und auch in einigen Fabriken würde wieder gearbeitet, aber Post- und Telegraphenverkehr seien natürlich noch wie vor gesperrt. Dagegen hat, wie man dem „V.-A.“ aus Eridukhnen meldet, dort der Zugführer des heutigen Frühzuges aus Petersburg erzählt, das Rigaer Militär sei zu den Revolutionären übergegangen. Die Stadt werde beschossen und brenne an verschiedenen Punkten.

Petersburg, 18. Dez. Gestern fanden in verschiedenen hauptsächlich von Arbeitern bewohnten Vierteln Beratungen statt, in denen ein neues Exekutivkomitee der Arbeiter gewählt und die Frage eines Generalstreiks erörtert wurde. Auch in Moskau ist ein Generalstreik angeregt worden. Im allgemeinen glaubt man nicht, daß unter den gegebenen Verhältnissen der Generalstreik gelingen würde. Die am Sonnabend bei einer Sitzung des Arbeiterdeputiertenrates verhandelten 268 Personen sind bis auf 32, die ihren Namen nicht nennen wollten, wieder freigelassen worden.

Vorales und Provinzielles.

Hohenlimburg, den 20. Dezember 1905.

„Fierloher Stadttheater.“ „Der Privatdozent“, ein Stück aus dem akademischen Leben in vier Akten von Ferd. Wittenbauer. Ein bedeutendes Stück war es, welches Direktor Winter uns gestern besetzte. Der Verfasser hat sichlich aus Erfahrung geschöpft, als er seinen „Privatdozent“ schrieb, er ist mit den Lebensgewohnheiten all der Personen, welche er auf der Szene erscheinen läßt, bekannt, er weiß, wie es in ihren Herzen ausgeht, daß sie voll pulsierenden Blutes, voll Liebe und Begeisterung, voll anspornender Liebe ist, daß vielmehr bei vielen ein hohler Raum des Herzens Stelle einnimmt, oder egoistische Interessen, verbunden mit Rücksichtslosigkeit gegen andere. Ein Privatdozent wird, trotzdem er schon 10 Jahre wartet, bei Seite geschoben, wiewohl er bei rauher Außenseite ein Edelmann in des Wortes bester Bedeutung ist. Mit ausgeführter Grausamkeit wird dieser Edelmann verfolgt, man klammert sich an kleine Schwächen und baut sie ins Riesenhafte auf, so daß er schließlich der Uebermacht weichen muß. So auch geht es dem Held unseres Stückes. Dr. Obermayer, er muß weichen und suchen, wie ein hoher Streber, sein eigener Schüler, den er selbst vorwärts gebracht hat, die Professur bekommt und nicht nur das, sondern sich auch mit einem von ihm geliebten Mädchen verlobt, freilich nur als Mittel zum Zweck, um die Professur zu erhalten. Rechtzeitig noch erkennt das Mädchen die Absichten des Strebers und es kommt daher nicht zur Heirat; aber auch die beiden sich im Herzen Liebenden finden zunächst sich nicht, wenigstens bleibt das der Zukunft vorbehalten. Ob dieser Schluß alle befriedigt hat? wir glauben es kaum. Uns dünkt, der Privatdozent, wenn er selbst sich auch einen Bauer nennt, hätte doch so viel Menschenkenntnis besitzen müssen, daß es ihm klar sein mußte, daß das von ihm geliebte Mädchen ihm nicht mißzuverstehende Zeichen ihrer Zuneigung gab. Er hätte also den gordischen Knoten einfach durchschneiden müssen, um sich in seinen Besitz zu setzen. Der Schluß des Stückes aber, wie ihn der Verfasser uns bringt, enthält die Mahnung: Mißverständnis immer und unter allen Umständen rückwärts aufzuklären. Unendlich viel Unglück wird angerichtet, weil zur rechten Zeit das aufklärende Wort nicht fällt. Das Stück ist ein Aufwurf zur Offenheit und Wahrheit. Die Aufführung war tadellos. Walter Neumann verleierte den Privatdozenten

Dr. Obermayer und hat in dieser Rolle eine vorzügliche Leistung. Baly Arnheim spielte seinen Gegner Dr. von Vulkanus zufriedenstellend. Auch Heinrich Winkler fand sich mit seinem Hofrat gut ab. Ein durch und durch sympathischer Professor Prutz war Robert Preuß. Ellen Gerja verkörperte die weibliche Hauptrolle Else, sie wußte die rechten Hergensdörner anzuschlagen und erschütternd wirkte das Nachdenkliche über die falsche Nachricht von der Verlobung des heimlich Geliebten. Ausgezeichnet war auch Dora Caloo als ehrliche Freundin Obermayer und Elses. Weiter müssen lobend erwähnt werden Marie Stähnisch als Frau Hofrat, Emmy Preuß als Frau Berger und Käthe Waldburg als Käthe. Auch die übrigen Rollen waren gut vertreten. Nächsten Mittwoch kommt als Abschiedsvorstellung Beyerlein's „Zapfenstreich“ zur Aufführung. Wir kommen darauf noch zurück.

Der Gesangverein „Eintracht u. Frohsinn“ n. Hohenhausen feiert am 2. Weihnachtstage im Saale des Herrn C. Sengtmann sein übliches Winterfranzögen in althergebrachter Weise durch Konzert, Theater und Ball. Der Verein, welcher unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Schöber steht, gedenkt neben einigen Chören ganz besonders das deutsche Volkslied zum Vortrag zu bringen, welchen Anforderungen die Sängerschaft mit tiefem Empfinden gerecht werden wird. Auch stehen dem Verein betreffs der theatralischen Aufführungen „Weihnachtslieder“ Genrebild in 1 Aufzuge und „Der Dienstmann Nr. 112“ Lustspiel in 3 Aufzügen voll und ganz zur Verfügung kommen werden. Der musikalische Teil ist dem Mäcker'schen Orchester in Hagen übertragen. Während des Konzertes werden sich zwei Weihnachtsbäume im Lichterglanz zeigen. Es stehen somit jedem Besucher genutzreiche Stunden bevor.

Am Dienstag abend zwischen 7—8 Uhr besuchte eine Frauensperson 5 hiesige Schuhgeschäfte angeblich für einen Arzt und verschiedene Fabrikanten um eine Auswahl Schuhe zu erwirken, jedoch ohne Erfolg. Die Person ist mittelgroß, trägt einen flachen, schwarzen Hut, langen, dunklen Mantel und einen schwarzen Pelz. Unsere Leser werden vor diesem Räuber gewarnt.

Wühlglücklicher Einbruchversuch. Unter dem Schutze der nächtlichen Dunkelheit machten sich drei Einbrecher an der Haupteingangstür der Blaudruckerei und Färberei der Firma Edmund Camphausen hierseits zu schaffen. Dank der Wachsamkeit des auf dem Werke wohnenden Wertheim's Wellmann wurden die Gauner in ihrem Handwerk gestört und entzogen sich ihrer Festnahme durch schleunige Flucht.

Winterjohanniswende. An diesem Donnerstag den 21. Dezember nimmt der Winter seinen astronomischen Anfang, wir haben den kürzesten Tag und längste Nacht, die Sonne beschreibt ihren kleinsten Bogen über unserem Horizont und tritt damit in das Zeichen des Steinbocks. Dieser kürzeste Tag hat nur eine Länge von 7 Stunden 34 Minuten, die Nacht dagegen eine solche von 16 Stunden 26 Minuten. Am 26. Dezember beträgt die Zunahme des Tages 1 Minute und am letzten Dezember schon 3 Minuten. Es geht also schon wieder bergauf im ewigen Kreislauf des Jahres, einer besseren Zeit entgegen, langsam zwar, um einen Hahnen-schrei lang, wie es im Volksmunde heißt, aber sicher. Die Sonne beginnt einen neuen Siegeslauf und damit zieht ein neues Hoffen und Sehnen in unsere Herzen ein. Die alten Germanen, Römer, Perser, Indier und Ägypter begingen die Zeit der Winterjohanniswende zu Ehren des Sonnengottes durch feierliche Veranstaltungen, auf welche manche noch heute übliche volkstümliche Sitte zurückzuführen ist.

Die Stadt Breslau hat den Kampf gegen die Mücken planmäßig aufgenommen. Gehelmat Flüge vom dortigen hygienischen Institut berichtet im Gemeindeblatt, wie er die überwinternden Mücken in Kellerräumen mit Räucher-mitteln, die sich entwickelnden Mücken in Tümpeln mit einem Pulver „Laricid“, das mit Wasser zu einem Brei vermischt, in einer Menge von 3 Gramm auf 1 Kubikmeter Wasser in die Tümpel gegossen wird, vernichtet. — Die Mücken sind Anflugungsüberträger schlimmster Sorte. Der Plan ist von hygienischer Seite warm zu begrüßen.

Witten, 18. Dez. Der Verein für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark hielt gestern hierseits seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Jahres- und Rechnungsbericht gehören dem Verein in verschiedenen Städten und Gemeinden der Grafschaft Mark über 600 Mitglieder an. Das Projekt, nach dem vom Professor Siller-Hannover entworfenen Plane, hier ein Museum zu erbauen, ist definitiv fallen gelassen. Nach einem neuen Projekte wird in Verbindung mit dem Museum die Errichtung einer Volkshalle und Volksbibliothek vorgezogen. Dem Museum wurden im Laufe des Jahres 161 Nummern an Gegenständen im Taxwerte von 1752 Mk. zugewandt. Der Buchwert der Museumschätze steigt dadurch auf 34 425 Mk.

Elberfeld, 18. Dez. Ueber die Förderung des individuellen Sparwesens wurde in der 19. Hauptversammlung des Bergischen Vereins für Gemeinwohl verhandelt. Stadtsyndikus Götting-Hildesheim führte aus: Die Behauptung, daß der Arbeiter bei den teuren Lebensbedingungen nicht sparen könne, werde widerlegt durch eine Statistik vom Jahre 1903. Damals waren in Preußen bereits 7 1/2 Milliarden auf Sparkassen eingelegt, auf 9,77 Millionen Sparkassensbücher. Auf 4 bis 5 Einwohner kam somit ein Sparkassensbuch. Von diesen Büchern befanden sich 7,8 Millionen in Händen von Angehörigen der unteren und mittleren Klassen. Als Mittel zur weiteren Förderung des Sparwesens sei u. a. das Abholungsverfahren, die Prämienverteilung und die Verlosung, wie sie bei den Kruppischen Sparkassen eingeführt ist, zu empfehlen. Kommerzienrat Moritz Böler-Melsdorf sprach über die Spareinrichtung der Bergischen Stahlindustrie. Dort ist jeder unverheiratete bzw. jeder Arbeiter unter 25 Jahren verpflichtet, die Spareinrichtung der Gesellschaft zu benutzen, den andern ist es anheim gestellt. Der Wohlfahrtsfonds der Bergischen Stahlindustrie bezahlt zu den Zinsen der städtischen Sparkasse 2 Prozent vom erparten Kapital als Prämie. Regierungsrat Erbsloe-Düsseldorf berichtete über die Lage des Fabrikensparkassenwesens im Regierungsbezirk. Er war der Meinung, daß der Sparfuss unter den Arbeitern einigermaßen festen Fuß gefaßt habe und das Mißtrauen gegen die Fabriksparkassen verschwinde. Seit 1902 hätten sich die Einlagen in den einzelnen Klassen erheblich vermehrt.

„Lum
Wein-Re
verbunde

Ha
Hochstrass

Spezialau
der Frow

Diners, S
Saisonsp
Holländi
Hummer,

Besond
ferenzen,
und Hoch

P. F
Hause zu

T

Die
solle
noch

Durc
Lage
währ
einer
Preis

Wir

ca. 4

Un
2

H
si
Nur

E
rei
vorzi

 Weinverkauf ausser dem Hause zu ermässigten Preisen

Man achte genau auf die Originalpackung weiss, grün, rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhle, u. weise Fälschungen zurück.

1. In den Städten Altena, Castrop, Gelsenkirchen, Hagen, Hattingen, Herne, Hohenlimburg, Lippstadt, Lüdenscheid, Olpe, Schwelm, Soest, Siegen und Witten, in den Kreisen Hagen — unter Ausschluß des

Der Bürgermeister: Funke.

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Kursus im Kleidermachen!

Am 8. Januar 1906 beginnt der **Kursus im Zuschneiden** und bitte ich die Damen, welche daran teilnehmen wollen, um frühzeitige Anmeldung.

Frau Leopold.

Hasen!

Erhielt von einer Treibjagd eine Partie extra schwere Hasen und empfehle dieselben billigt.

C. Stein Ww.

Gesellschaft „Erholung.“

Dienstag, den 26. Dezember, abends 8 Uhr
im grossen Saale des Bentheimer Hofes:

Weihnachts-Ball.

Die Vergnügungs-Kommission.



Der Männer-Gesang-Verein Elsey

feiert am 2. Weihnachtstag, (26. Dezember) im Saale des Herrn Heinrich Sträter zu Elsey sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

bestehend aus

Konzert und Ball.

Entree: Konzert 50 Pfg., Ball 1 Mt., Konzert und Ball 1.25 Mt., letztere im Vorverkauf 1 Mark.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

NB. Wegen des reichhaltigen Programms ist der Anfang auf punkt 4 Uhr festgesetzt.

Solo in Karton

ist eine aus den besten Rohstoffen (geläutertes Rindernierenfett und viel süsser Sahne) hergestellte feine Delikatess-Margarine!

Solo in Karton

— feinste Delikatess-Margarine — besitzt die Eigenschaften bester Meiereibutter und ist von dieser weder im Aroma noch im Wohlgeschmack zu unterscheiden.

Solo in Karton

— feinste Delikatess-Margarine — bräunt, schäumt und duftet wie beste Butter, spritzt nicht aus der Pfanne und ist vorzüglich zum Rohessen!

Solo in Karton

— feinste Delikatess-Margarine — ist überall erhältlich! Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und absolute Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird!

Eröffne meinen Kursus im Kleidermachen

am 3. Januar 1906 und halte mich den geehrten Damen von Hohenlimburg zur Teilnahme an demselben bestens empfohlen.

Frau Herm. Judith
Lenneuffer 29.

Für den Weihnachtstisch empfehle:

Cigarren

in reichhaltiger Auswahl und eleganten Packungen von 25, 50 und 100 Stück.

Zigaretten,

Rauchtabake,

letztere auch in 1/2 u. 1/4 Pfd.-Pack.

Nur feinste Fabrikate.

Ernst Erdelen,

Freiheitsstrasse 30.

Als das beste von allem

lobt die Hausfrau mit Recht den Fortuna-Kaffee, ein Beweis, dass das Bestreben, stets in Qualität das bestmögliche und dabei preiswerteste zu liefern, in urteilsfähigen Kreisen wohl gewürdigt wird. — In vielen Geschäften stets frisch zu haben. Das Pfund 1.00, 1.10, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Mk.

Makulatur

hat billig abgegeben
Hohenlimburger Verlag, Louis Ebbinghaus.

Frische Ananas zur Bowle

empfehle billigt.

C. Stein Ww.

Trinkeier.

Täglich frisch 8 St. 1 Mt. Bruteier von Febr. an aus meiner Spezialzucht weißer Wyandotten empfiehlt

Th. Krollmann,
Uferstr. 14

August König

empfiehlt unter Garantie:

Uhren

Uhrketten

Goldwaren

Barometer

Grösste Auswahl!

Billige Preise!

Mein Bureau

befindet sich jetzt

Hagen, Kirchstr. 5b,

gegenüber dem Amtsgericht.

Fischer,

Rechtsanwalt.

Berger's Milch-Chocolade

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

Neue Hohenlimburger Zeitung

Allgemeine Zeitung

für das Lenne-Thal

„Fürs deutsche Haus“

Illustrierte Gratisbeilage

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.50.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.Druck und Verlag: Hohenlimburger Verlag, Louis Ebbinghaus.
Schriftleitung: C. Powell, Hohenlimburg.Insertionspreis für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Lesekreises 15 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Geheimrat Deligisch (Babel und Bibel) ist von einer längeren Forschungsreise aus dem Orient nach Berlin glücklich heimgekehrt.

— Der Heidelberger Schloßverein hat sich in seiner Hauptversammlung noch einmal gegen die Wiederherstellung des Othoheirichbaues ausgesprochen und für das Erhalten des geschichtlich Gewordenen mit seinem ganzen poetischen und ästhetischen Reiz.

— Das neue Münchener Adreßbuch zählt 1662 Künstler auf, darunter 1232 Maler und Malerinnen. Unter den Malern erscheint zum ersten Male Franz von Stuck als Ritter des Verdienstordens, mit dem der persönliche Adel verknüpft ist.

— Die alte deutsche Flotte vom Jahre 1848 wird demnächst im Bilde vor uns entrollen — eine sehr zeitgemäße Erinnerung an jene Tage, in denen auch die deutsche Demokratie einmütig im Lager der jetzt von ihr so verrufenen „Flottenwäcker“ stand. Es ist merkwürdig, welche Schwierigkeiten es macht, zuverlässige Abbildungen von den einzelnen deutschen Kriegsfahrzeugen aus jener Periode des ersten erfolglosen Anlaufs deutscher Marinepolitik zu erlangen. Manche Dokumente befinden sich im Besitz der noch lebenden Gattin des ersten deutschen Admirals Blohm. Mit vieler Mühe ist es gelungen, die authentischen Abbildungen zusammenzubringen und sie zu einem demnächst im Verlage von Dietrich Reimer in Berlin erscheinenden Buch zu vereinen. Unräumlich genug war ja das Ende jener ersten deutschen Flotte, die unter dem Hammer des Auktionators gesprengt wurde. Ohne Flagge, „um das Publikum nicht zu reizen“, wurde die Fregatte „Deutschland“ im Jahre 1853 versteigert und der jämmerliche Erlös von 9200 Talern von dem Auktionator damit entschuldigt, daß das Schiff „50 Jahre alt, zweimal kondemniert und von jeder Auktoranz ausgeschlossen“ sei. Der Rückblick auf das Schicksal der ersten deutschen Flotte, wie es durch die bevorstehende Veröffentlichung wieder vor unseren Augen lebendig wird, erinnert aufs neue an das erfüllte Sehnen und Streben unserer Väter und an die Pflichten, die wir als ihre glücklicheren Erben zu erfüllen haben, wenn wir das seither Errungene in der Welt ehrenvoll behaupten wollen.

Aus aller Welt.

Hamburg, 18. Dez. Am Eilbuser beschäftigte Personen bemerkten dieser Tage, daß in der Nähe von Falkenthal unweit Blankenese auf dem vorübergehenden Zintenwälder Fischkutter H. F. 145 (Schiffer v. Eigen) der Schiffsjunge gewaltig geprügelt wurde. Als der Schiffer endlich von dem Jungen abließ, sprang dieser plötzlich über Bord, kämpfte noch eine Zeitlang mit den Wellen und sank dann in die Tiefe. Die am Ufer stehenden Personen konnten nichts zur Rettung unternehmen, da kein Boot zur Stelle war und der hartberzige Schiffer tat, als ginge ihn die ganze Geschichte nichts weiter an; er legte seine Fahrt fort ohne sich im geringsten um den Ertrinkenden zu kümmern. Erst in Blankenese schien er Gewissensbisse zu empfinden, er kehrte mit seinem Fahrzeug nach der betreffenden Stelle bei Falkenthal zurück und suchte nach der Leiche, ohne sie zu finden. Auf erfolgte Anzeige hin wurde Schiffer v. Eigen in Untersuchungshaft genommen, da er beschuldigt wird, den Schiffsjungen mißhandelt zu haben; ferner wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er nicht die nötigen Anstalten zur Rettung des Jungen getroffen hat.

Berlin, 18. Dez. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, hat der bekannte Politiker und Parlamentarier Graf Mirbach auf einem Jagdgang einen Wildhieb erfochten, als dieser auf wiederholtes Anrufen das Gewehr auf den Grafen ansetzte.

Leipzig, 18. Dez. Ein Gewürzfälscher en gros. Das Landgericht verurteilte den Würzmühlendeckler Schilling in Leipzig wegen Betrug und Vergehens gegen das Nahrungs-mittelgesetz zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Schilling hatte Gewürze, wie Pfeffer, Piment, Zimmt, Nelken usw. dadurch verfälscht, daß er Stengel, Rataocholen, Rippen, Rindenstücke und dergleichen Abfälle mehr mit vermahlen ließ. Es waren nicht weniger als sechs Sachverständige und gegen 50 Zeugen aus Dresden, Chemnitz, Zwickau, Berlin, Hannover und anderen Städten geladen, wo Schilling, dessen Umtrieb sehr bedeutend war, seine Rundschiff hatte. Wegen gleicher Vergehen war Schilling bereits vor drei Jahren zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der von ihm als Kontrolleur mit 300 Mk. Jahresgehalt angestellte Chemiker Dr. Prager, welchem zur Last gelegt wurde, die Kontrolle nicht mit pflichtgemäßem Sorgfalt ausgeführt zu haben, wurde freigesprochen.

Halle, 18. Dez. Ein „Kleinbahnidyll“ besonderer Art wird aus Annaburg, Bezirk Halle, berichtet. Dort hat seit einigen Tagen die Kleinbahn Veltin-Annaburg den Frachtverkehr eingestellt, weil der Güterwagenpark — vom Gerichts-vollzieher gepfändet ist. Veranlassung zu dieser fatalen Situation hat eine Hildesheimer Wagenfabrik gegeben, die bisher von der seit vier Jahren bestehenden Gesellschaft vergeblich Zahlung gefordert hat.

Berlin, 18. Dez. Aufsehen erregte hier eine Schießaffäre, die sich wegen einer Liebesgeschichte abspielte. Ein verheirateter Mann aus den ersten Gesellschaftskreisen, der mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis unterhielt, wurde von seiner Gattin bei dem Stellbischen überführt. Er gab darauf auf seine Frau einen Revolver-schuß ab und verletzten sie am Arm. Seit diesem Aufreiß ist das junge Mädchen verschwunden. Die besorgten Eltern haben sich an die Polizei wegen Ermittlung desselben gewandt.

Paris, 18. Dez. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in den Stahlwerken von Homecourt, Departement Meurthe-et-Moselle. 24 Arbeiter waren mit dem Reinigen der Röhren beschäftigt, als sich plötzlich eine Menge Kohlen-oxidgeas aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in den Röhren entzündete. Die zunächst befindlichen Arbeiter schrien um Hilfe. Zwei Werksführer drangen ein, erlagen

jedoch, ebenso wie 12 Arbeiter den Wirkungen des Gases. Die Verunglückten sind zumest Italiener.

Washington, 17. Dez. Der Präsident Roosevelt kündigte am Freitag formell die Verlobung seiner Tochter Alice mit dem Kongreßmitglied Longworth an. Die Hochzeit findet wahrscheinlich Mitte Februar statt.

Vermischtes.

Die Wertschätzung des Turnens an höheren Lehranstalten erfährt eine eigenartige Beleuchtung aus einer neueren statistischen Zusammenstellung. In Deutschland erwirbt ein Schüler einer höheren Lehranstalt das Reifezeugnis für den Hochschulbesuch mit 20 000 bis 25 000 Schul- und Hausarbeitsstunden bei im ganzen etwa 1000 Turnstunden, in Frankreich mit etwa 19 000 Schul- und Hausarbeitsstunden bei 1300 Turnstunden, in England mit etwa 16 500 Schul- und Hausarbeitsstunden bei etwa 4500 Turnstunden. In England wird den Leibesübungen der Jugend demnach 4/5 mal mehr Zeit gewidmet, als bei uns. Daß die Mehrzahl der deutschen Schüler höherer Lehranstalten nicht zur Vollkraft des menschlichen Körpers gelangen, ist danach wohl begreiflich. Und dabei ist das moderne Turnen seit Guts-Muths und Jahn als wichtiger Zweig der Erziehung anerkannt worden!

Die Belästigung einer anständigen Dame ist dem Tapezierer Paul Stephan aus Rixdorf sehr teuer zu stehen gekommen. Wegen Belästigung und Körperverletzung war St. heute vor dem Schöffengericht angeklagt. Der Angeklagte hatte eines Tages Ende Oktober dieses Jahres mit mehreren Freunden und Bekannten eine fidele Kneipfahrt durch Berlin unternommen. In etwas angeheiteter Stimmung passierte er gegen Abend die Dresdenerstraße. Plötzlich bemerkte er eine junge Dame vor sich gehen, die ein größeres Interesse in ihm erweckte. Er näherte sich in sehr „zutraulicher“ Art der Dame, welche die Gattin eines in der dortigen Gegend wohnhaften Kaufmanns war. Als er natürlich glatt abgewiesen wurde, wurde der Angeklagte etwas fähner und folgte die Dame um die Taille. Als Antwort erhielt er eine wohlgezielte Ohrfeige, durch welche sein Kneifer herunterfiel und zerbrach. Aus Wut darüber drang der „Kavalier“ nunmehr auf die Dame ein und verlegte ihr einen derartig wuchtigen Schlag in Gesicht, daß sie gegen die Häuserfront taumelte und dann ohnmächtig zu Boden stürzte. Erst jetzt kamen Passanten der Dame zu Hilfe, der Angeklagte wäre beinahe einer wohlverdienten „Synchusitz“ verfallen, wenn nicht ein Schutzmann rechtzeitig auf der Bildfläche erschienen wäre. Vor Gericht hat Rechtsanwalt Dr. Max Kantorowicz, dem Angeklagten, der sich allerdings in der Trunkenheit zu einem höchst bedauerlichen Exzeß habe hinreißen lassen, mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit eine milde Strafe zu teil werden lassen. Der Gerichtshof hielt indessen eine Geldstrafe nicht für eine ausreichende Sühne, da derartige Belästigungen anständiger Damen auf der Straße immer mehr überhandnehmen, und erkannte auf 3 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Gerd Seiferts Tagebuch.

Eine Vorweihnachts-Geschichte.

(Schluß)

„Seifert, Sie lügen ja bewußt. Sie machen sich gerade so viel daraus wie alle anderen. Warum verbergen Sie das vor mir? Bin ich Ihnen gegenüber vielleicht ein Wüterich?“

Gerd Seifert machte sich wieder mit seinem „Schnupfen“ zu schaffen.

„Als ich so jung war wie Sie, Seifert... Du lieber Gott... da wußte ich gar nicht, wie schnell ich die Nächte hinbringen sollte. Mit dem ersten Dezember fing's an. Da kleben wir Ketten und fangen Weihnachtslieder, und Mutter verteilt Bratäpfel unter uns.“ — Er lachte hart auf. „Sehen Sie, so was steht wahrhaftig an. Auch ich bin ganz aus dem Konzept geraten... Zeigen Sie mal schnellig Ihr Alteskind rüber... Bungs kontra Neubeit... Interessanter Fall, was?“

Und nun begann er weißschweifig... mehr zu sich als zu Gerd Seifert sprechend, seine Ansicht zu enthüllen.

Diese Weihnachtsstimmung flog wieder davon, und Gerd Seifert fand sich mit seinen Schmerzen ab, so gut er es vermochte.

Die kurzen Tage hatten jetzt beständig trübe Augen und brachten viel Schlafbedürfnis. Der alte Klassen hatte wirklich Mühe, im Bureau die Ordnung aufrecht zu erhalten. Alle waren voller Heimlichkeiten und Vorfreude. Er versicherte täglich mehrmals, daß er und Gerd Seifert damals die einzigen Vernünftigen wären.

Eines Tages hatten sie den alten Mann aber auch angelockt. Er war genau so unruhig und zitterte wie die Schreiber nebenan. In seinem Geschäft wartete eine große Frage auf Antwort.

„Sips raunte es zuerst dem Bureaudienner zu:

„Wissen Sie vielleicht, was der Alte hat?“

Der wußte es aber auch nicht. Er befragte indes umgehend Gerd Seifert:

„Sie sitzen ihm doch den geschlagenen Tag gegenüber. Sie müssen es doch eigentlich wissen.“

Gerd Seifert hatte auch noch nicht das Geringste von einer Veränderung wahrgenommen.

Der Morgen schlich zu Abend und der Abend zum Morgen... noch hatte der Stadtleuch offene Augen und die Schneeflocken hielten sich nicht auf Erden... Aber die Luft war bereits kalt und schneidend und von den Dächern herab hingen erstarnte Tränen... Des alten Klassens Seifertzeit und Ungebuld wuchs immer weiter... Eines Morgens fiel sie sogar dem Chef auf.

„Was in aller Welt ist denn in Sie gefahren, Herr Klassen?“ fragte der junge Anwalt, der von seinem Anteil die Praxis übernommen hatte, neugierig. „Sont knurten Sie gerade um diese Zeit am lautesten...“

„Wie habe ich das zu verstehen, Herr Rechtsanwalt?“

„Wie es gemeint ist. In meines verstorbenen Onkels Garten steht eine alte Tanne. Sie sollte im Frühjahr fortgenommen werden, weil kein Tropfen Saft mehr in den Ästen war. Gestern sah ich, daß sie während des Sommers einen neuen grünen Zweig getrieben hat. Ich mußte plötzlich an Sie denken, als ich das sah. Sie sind ja wie ein Junger, der sein Weihnachten nicht erwarten kann, weil er weiß, Vater schenkt ihm die ersten Schlittschuhe und der liebe Gott ganz fraglos das erste Eis dazu.“

„Mein Eis ist schon längst da, Herr Rechtsanwalt!“ schmunzelte Klassen. „Und Ihre Schlittschuhe schenkte ich einem Jungen. Passen Sie mal auf, zu welcher Kunstfertigkeit der es mit der Zeit bringen wird...“

Wahr bekam der Chef auch nicht aus dem Alten heraus.

Der einzige, der Klassen nicht mit Fragen störte, war Gerd Seifert. Seitdem sein stiller, kleiner Kamerad, das Tagebuch verschwunden war, schien er innerlich gänzlich einzuschlummern.

Als Klassen das ungeduldige Warten auf Gerd Seiferts Fragen nicht länger ertragen konnte, stellte er sich dicht vor

ihm auf... nahm seine Hände und sagte leise:

„Sie haben dochmal ein Buch verloren, nicht wahr? Ein Sechserheft. Ich habe es neulich gefunden. Es hatte sich nämlich in das Alteskind geschoben, das ich mit mir nach Hause nahm. Es hatte viel zu dünnes Papier. Ich habe Ihnen schon hundertmal gesagt, Sie sollen nicht von Gegenüber kaufen. Na, zuerst habe ich natürlich gedacht, daß es zu den Alten gehörte und... hab's... gelesen.“

Gerd Seifert schlug die Hände vor das Gesicht.

Also auch das war nun nicht mehr sein Eigentum... „Gefahren“, trompetete Herr Klassen, um seine Rührung zu verbergen. „Towohl. Und als ich damit fertig war, jagte ich mir, daß der liebe Gott das so gewollt haben müsse...“

Und er zog den blassen armen Jungen fest in die Arme.

„Ich will dir nun auch eine Antwort auf Dein Geschehen geben, Gerd Seifert. Du bist mir dadurch ans Herz gewachsen. Du bleibst drin. Was in dem Ding steht, versteh ich alles. Bis Weihnachten, wie ich mir das vorgenommen hatte, kann ich doch nicht mehr den Mund halten. Ich werde somit zu lustig, und darunter leidet mein Autorität. Mit Deinem Vornamen bin ich schon einig. Du kommst zu mir... Du wirst mein Junge. Du sollst noch mal aufs Gymnasium und nachher studieren... Ich war mal zu dumm dazu... Und wenn's dir so um's Herze ist... kannst Du auch „Wahr“ zu mir sagen...“

Gerd Seifert schluckte am Herzen des Alten. Er hat plötzlich gar keine Scheu mehr vor dem strengen falligen Gesicht... Dann neigt er sich herunter und küßt die weißen Hände...

Anders kann er ihm noch nicht danken. Das Glück, das ihm diese Stunde schenkt, ist zu groß.

Der alte Klassen reißt ihm die Hände fort und gibt sich Mühe, seiner Stimme den alten poltrigen Klang zu geben...

„Du benimmst Dich wahrhaftig wie eine alte Jungfer. Den ganzen Bart ha! Du mir naß geheult, Junge...“

In Wahrheit hatte er aber diese Tränen selbst gewinkt!

Zeitschriften aller Art

als:

Ueber Land und Meer. Die Gartenlaube. Daheim. Illustrierte Zeitung Leipzig. Illustrierte Zeitung Berlin. Die Woche. Für's Haus. Kindergarderobe. Die Große Modenwelt. Mode und Haus. Der Bazar. Wiener Mode. Vom Fels zum Meer. Moderne Kunst. Zur guten Stunde. Belhagen & Klafings Monatshefte. Kunstwart. Lustige Blätter. Illustrierte Frauenzeitung. Der Thürmer. Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen. Die Mappe. Für alle Welt. Buch für Alle. Aus aller Welt.

Fliegende Blätter. Blätter für Geflügelzucht. Dies Blatt gehört der Hausfrau. Illustriertes deutsches Familienblatt. Feierstunden. Die Gegenwart. Globus. Die Grenzboten. Preussische Jahrbücher. Das Immergrün. Kanaria. Kunst für Alle. Das Lehrerheim. Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung. Lehrerzeitung für Westfalen. Meggendorfer Blätter. Westermanns Monatshefte. Praktischer Ratgeber. Deutsche Ruwe. Deutsche Rundschau. Wahrheit. Die Wahrheit. Hohe Warte. Die Zukunft u. s. w.

werden zu Originalpreisen geliefert u. pünktlich durch unsere Boten zugestellt.

Hohenlimburger Verlag

Telephon Nr. 71. Annahmestelle: **Ad. Klein**, Eisenhandlung, Hohenlimburg.

40 tote Ratten

pro Tag per StraÙe gebracht — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 40 Ratten in kurzer Zeit tot — findet bei meinen Kunden großen Anklang u. so and ähnlich heist es immer in den glänzenden Zeugnissen über „Es hat geknappt“. Wo keine Ratte mehr in die Häuser geht, wo Giftbrosen nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, für Hausfrau und Geflügel absolut unschädliche „Es hat geknappt“ haarenb wirksam. Das ist in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 6.— Mark. Man lasse sich nichts anderes aufgeben. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwillig Bezugsquellen nach. W. H. Anhalt & Co. m. b. H., Korb. Vorkaufsstellen werden überall errichtet.

Empfehle:

Runde und eiförmige Rohre, Treppenstufen in verschiedenen Ausführungen, Cementplatten für Bürgersteige und Hofbeläge, Spülsteine in Cementbeton und Granit-Imitation geschliffen und poliert. Kaminsteine mit Falz und Ofenrohrsteine, Grabeinfassungen in Cementbeton u. Granit-Imitation, Mauerabdeckplatten und Pfeilerköpfe in jeder Ausführung usw.

Fr. Bäcker, Holthausen.

Anfertigung sämtlicher Cementwaren.

Hausfrauen verwendet zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant-Glanzwachs **WAXOL**. Waxol giebt blendendweißen Glanz. Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche. Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten. Waxol ist für weiße wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc. 10 Pfg. pro Packet in Drogen-Colonialwaren- u. Seifengeschäften.

Beamter mit einem Kind von 4 Jahren sucht eine 3 oder 4 Zimmer

Wohnung

zum 1. Januar. f. Js. Offerten an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Adolph Welte,

Freiheit-Strasse.

Hohenlimburg.

Freiheit-Strasse.

Eisen- und Stahl-Waren.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle ich:

Schlittschuhe, prima Qualitäten, Stuhlschlitten, Bergschlitten, Reizzeuge, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Laubsägebogen u. Tischchen, Sägen, Bohrer, Vorlagen, Delpapier, Horn-Laubsägeholz, sowie sämtliche Laubsägebeschläge, Frühstücksdosen, Spardosen, Botanischerbüchsen, Kinderbestecke, Kinderbügeleisen, Nähmaschinen, Taschenmesser, email. Kinderspielzeuge, ferner Fleischhackmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Waschmaschinen, Bringmaschinen, Wäschetrockner, Leinwandmangel, Christbaumständer, Kaffeemühlen, Bügeleisen mit und ohne Bolzen, Feuergerätfänder, Kohlenkasten mit Deckel, Schirmständer, Ofenschirme, Ofenvorhänger, Tafelglocken, Vogelkäfige, Messer, Gabeln, Löffel, unter Garantie, Nickelsilber- u. und Theelöffel, (Erjab für Silberlöffel), Messer- und Gabelkörbe, Waschkessel, Gebäckkasten, Scheren, Küchenwagen, Brottschneidemaschinen, Salzfüßer, Wärmesteine.

Fein lackierte und emailierte Haushaltungs-Gegenstände.

Feine Holzwaren als:

Gewürzschränke, Servierbretter, Rolltischdecken, Salzfüßchen, Mörser, Hackbretter mit Messern, Feuerzeuge, Garderobeleisten, Gemüsehobel, Gemüse- u. Gewürztonnen nebst Etageren, ferner: Kerzen, Kerzenhalter, Kinderfärchen, Sportwagen und Kinderherde.

Heinrich Schmidt,

Hohenlimburg.

Größtes Schuhwarenlager am Platze.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:

Damen-Vorkalf-Schnür- und Knopfstiefel	à Paar 6.25 M.
Damen-Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel	à Paar 7.— M.
Damen-Filzpantoffel 0.60, 0.85, 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2.25 M.	
Damen-Lederpantoffel (Filzfutter) 1.90, 2.50, 3.— und 4.— M.	
Herren-Kind-Vor-Schnürstiefel	à Paar nur 6.50 M.
Herren-Horse-Chevreau-Schnürstiefel	à Paar nur 7.50 M.
Herren-Vorkalf-Schnür- und Zugstiefel	von 8.50 bis 16.— M.
Herren-Pantoffel	von 1.20 bis 4.50 M.
Herren-Schaftstiefel	à Paar 8.50 M.
Knaben- u. Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel	von 2.50 bis 5.50 M.
Knaben- und Mädchen-Filzpantoffel	von 50 Pfg. an.
Knaben- u. Mädchen-Lederpantoffel (Filzfutter)	von 1.25 bis 2.75 M.

Kinder-Schuhe in allen Preislagen.

Goodhaar-Welt-Schnür- und Knopfstiefel für Damen und Herren in Chevreau und Vorkalf, gute Pakform, elegante Façons. Für unnormale Füße werden Goodhaar-Welt-Stiefel in eleganten Façons zu billigsten Preisen nach Maß angefertigt.

Heinrich Schmidt,

Hohenlimburg, Freiheit-Strasse 17.